Zeitschrift: Der klare Blick : Kampfblatt für Freiheit, Gerechtigkeit und ein starkes Europa

Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut

Band: 4 (1963)

Heft: 36

Vorwort: Volksfront dämmert ; Politische Algebra

Autor: Sager, Peter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DER KLARE BLICK

A. Z. Bern 1

Beiträge zur Auseinandersetzung zwischen Freiheit und Diktatur

4. Jahrgang, Nr. 36 | BERN, 11. September 1963 | Erscheint wöchentlich

Unsere Meinung

Volksfront dämmert

Chruschtschew ist im Begriff, das im Streit mit Peking zerschlagene Porzellan so zu flikken, dass er es in der eigenen Vitrine wiederum aufstellen kann. Geschickt versucht er, aus der Not eine Tugend zu machen. Mit dem Vorwurf des Dogmatismus an die Adresse Volkschinas kann er darauf hinweisen, dass der Bolschewismus einen Feind auf der linken Seite hat. Zum Schein stimmt das, und dieser Umstand rückt den Kommunismus, wiederum zum Schein, nach rechts. Auf diesem Wege heisst die erste Station Sozialdemokratie. Die nächste Zukunft dürfte uns deshalb eine Volksfrontdämmerung bescheren, die nicht ganz ungefährlich ist. Die ersten Anzeichen liegen bereits vor.

In *Oesterreich* beispielsweise ist seit den letzten Wahlen die alte Koalition zwischen Volkspartei und Sozialdemokratie in Frage gestellt. Der ehrgeizige SP-Vizekanzler Pittermann möchte die kleine Wahlniederlage vom letzten Herbst durch ein Regierungsbündnis mit der Freiheitlichen Partei (acht Mandate) in einen Sieg umbiegen. Hierbei trifft er auf Widerstand.

Der der SP angehörende Generaldirektor der Arbeiterbank, Fritz Klenner, veröffentlichte eben im sozialistischen Organ «Zukunft» einen Artikel, der aufsehenerregend ist. In diesem Aufsatz hält Fritz Klenner fest, «dass die KPOe heute nicht mehr als ausländische Agentenpartei abgetan werden kann. Chruschtschew ist nicht Stalin, und die KPOe 1963 ist eine gänzlich andere, als sie es vor zehn oder fünfzehn Jahren war... Der KPOe kann man heute keineswegs absprechen, eine staatsbejahende Partei zu sein.»

Aehnliches geht in *Italien* vor. Auch dort kommt die chinesische Opposition gelegen, weil sie erlaubt, die KPI tarnweise zu entschärfen. Der kommunistischen Führung ist in der letzten Zeit ein solcher Einbruch gelungen, dass die Partei salonfähig geworden ist. Wenn der kommunistische Bürgermeister Dozza in Bologna Kardinal Lercaro seine Ehrerbietung bezeugt, so ist er bereits mit dem Lenin-Orden angetan.

Mario Scelba, der ehemalige Innenminister und Ministerpräsident, sagte kürzlich: «Die italienischen Kommunisten haben die Dämme durchbrochen.» Und in der ihm nahestehenden Zeitung «Centro» stand zu lesen: «Die einzig wirklich besorgniserregende Sache ist, dass der Verdacht nicht ganz unbegründet erscheint, mancher christliche Demokrat denke schon an die Unvermeidlichkeit eines Dialogs mit der Kommunistischen Partei.» Die KPI ist nicht nur die grösste Partei in der freien Welt, sie ist auch die reichste. Sie kontrolliert verschiedene Wirtschaftsorganisationen und einen grossen Teil des Osthandels. In ihren Diensten stehen etwa 35 000 vollamtliche Funktionäre, die über 750 Dienstwagen verfügen können. Die KPI hält eine Machtposition, die nicht nur Aengstliche beeindruckt.

Die Welle der Rückversicherung bei den möglichen Machthabern von morgen verstärkt sich und verbessert dadurch die kommunistischen Aussichten auf eine Machtübernahme. So kann Sinn zum Unsinn werden.

Unser Kommentar

Politische Algebra

Minus mal Minus gibt Plus. Der Satz stimmt auch in der Politik. Hier heisst er dann: die Feinde meiner Feinde sind meine Freunde.. Aus dieser Erkenntnis lässt sich eine Verhaltensregel ableiten, die von den kommunistischen Taktikern recht erfolgreich angewendet wird.

Unsere Leser wissen, dass wir über die Verhältnisse in *Spanien* und vor allem in *Südafrika* nicht sehr erbaut sind. Wir haben diese Regimes allerdings auch nie als eine Weltbedrohung aufgefasst. Weder Franco noch Verwoerd haben die Absicht oder die Möglichkeit, ihren Polizeistaat zu exportieren. Daher beschäftigen wir uns mit der kommunistischen Diktatur, weil deren Führer sowohl die Absicht als auch die Möglichkeit haben, ihre Herrschaft auszudehnen. Wir würden uns begnügen, auf Länder wie Spanien, Portugal und Südafrika einen dauernden moralischen Druck auszuüben, um eine langsame Entwicklung in der Richtung der Demokratie sicherzustellen.

Falsch aber scheint es uns, diese Länder als schlimmer wie etwa die kommunistischen darzustellen, wie das eine gewisse Presse immer wieder tut. Die Folge davon ist dann der Eindruck, dass wir solche Länder als unsere schlimmsten Feinde betrachten. Das aber kann nicht stimmen; es nützt jedoch den kommunistischen Taktikern.

Zunächst werden diese Länder vom Kommunismus aus unter einen so schweren Beschuss genommen, dass wir uns schamerfüllt abwenden und Allianzen, wie jene mit Spanien und Portugal, selber als Belastung zu empfinden beginnen. Sobald wir uns zur Genüge von solchen Ländern abgegrenzt haben (was dort ja nicht unverborgen bleibt), vollzieht der Kommunismus eine geschickte Kehrtwendung und nähert sich nun den Ländern, die wir selbst verstossen haben.

Dass dies nicht graue Theorie bleibt, zeigen zwei Tatsachen mit aller Deutlichkeit. Zum ersten verstärkt der Ostblock seinen Handel mit Südafrika. Zum zweiten entsendet der sowjetische Gewerkschaftsbund eine Delegation nach Spanien. Beides schien noch vor wenigen Monaten unmöglich zu sein.

Auf ähnliche Weise sucht der Kreml auch in Asien eine neue Allianz beim Gegner des neuen Feindes China, nämlich bei *Japan*. Das Land der aufgehenden Sonne ist ganz offiziell eingeladen worden, für Sibirien Entwicklungshilfe zu leisten. Moskau denkt offenbar sogar an die Einrichtung japanischer Betriebe mit japanischem Personal.

Das zeigt, wie nervös Chruschtschew durch die Nordwanderung der Chinesen wird. Entlang der 7000 Kilometer langen gemeinsamen Grenze mit der Sowjetunion wird chinesischerseits eine fieberhafte Ansiedlung zwangsversetzter Bevölkerungsteile betrieben. Soll die Grenze nicht dem chinesischen Ueberdruck weichen, muss Chruschtschew ähnliche Massnahmen treffen. Daher benötigt er Rückendeckung an der Westfront, und daher muss die Jugend nach dem sowjetischen Zentralasien umgesiedelt werden.

Erst der sehr ausführliche gemeinsame Kommentar der Pekinger «Volkszeitung» und des theoretischen Parteiorgans «Rote Fahne» über «die Hintergründe» der Auseinandersetzung zwischen den kommunistischen Parteien der Sowjetunion und Rotchinas — der seit dem 6. September veröffentlicht wird — hat erneut bewiesen, wie drohend die Chinesen nun im Grenzstreit mit Moskau aufzutreten pflegen.

Noch sind die Massnahmen ungenügend, weil den 700 Millionen Chinesen bloss 210 Millionen Sowjetrussen gegenüberstehen. Ob Chruschtschew deshalb Ostsibirien den Japanern öffnen will, um einen asiatischen Damm gegen die chinesische Walze zu errichten?

Dr. Sch.

IN DIESER NUMMER:

Sowjetische Erbbiologie (2/3)

Die kommunistischen Parteien: KPI (3)

Baumwolle in der UdSSR (4)

Rumäniens Versorgungslücken (5)

UdSSR: Wider die Religion (6)

Die Karikatur (7/8)